

# 1. Morphologie und Syntax als Bestandteile der Grammatik. Deutsche Grammatiken. Wortarten.

David Wilkins: *“Without grammar very little can be conveyed; without vocabulary nothing can be conveyed.”*

## I. Morphologie und Syntax als Bestandteile der Grammatik. Deutsche Grammatiken im Fokus

- **Grammatik** – griech. *grammatikē* (*technē*) („Schriftkenntnis“ zu *grámma*(ta) – „Buchstaben“, „Schrift“) – im urspr. Sinne „Lehre von den Buchstaben“, im Mittelalter die gesamte Sprach- und Stillehre des Lateinischen, inkl. der Rhetorik

- **in der neueren Sprachwissenschaft verschiedene Auffassungen und Gegenstandsbereiche:**

**1. Grammatik als Wissen bzw. Lehre von den morphologischen und syntaktischen Regularitäten einer natürlichen Sprache** – formaler Aspekt der Sprache im Vordergrund (Phonetik und die Bedeutungsseite der Sprache als spezielle Teilbereiche ausgeklammert). **Morphologie** (auch: Morphemik, Pleremik) – von Goethe geprägter Terminus zur Bezeichnung der Lehre von Form u. Struktur lebender Organismen, der im 19. Jh. als Oberbegriff für Flexion und Wortbildung in die Sprachwissenschaft übernommen wurde (heute Wortbildung oft als eigenständige Disziplin); die Grundbegriffe der Morphologie der neueren Sprachwissenschaft im Rahmen des Strukturalismus entwickelt (Untersuchung von Form, innerer Struktur, Funktion und Vorkommen der Morpheme als der kleinsten bedeutungstragenden Einheiten der Sprache); Ziele der morphologischen Analyse: v. a.

(a) die Gewinnung von Kriterien zur Bestimmung von Wortarten,

(b) Beschreibung der Regularitäten der Flexion (Deklination, Konjugation, Komparation),

(c) Untersuchung von grammatischen Kategorien (Tempus, Modus, etc.).

**Syntax** – (griech. *śyntaxis* „Zusammenanordnung“ [von Wörtern zum Satz], auch: Satzlehre), System von Regeln, die beschreiben, wie aus einem Inventar von Grundelementen (v. a. Wörtern, Satzgliedern) durch bestimmte Mittel (z. B. Wortstellung) alle Sätze einer Sprache abgeleitet werden können; die syntaktische Beschreibung beruht auf spezifischen Methoden der Satzanalyse (Umstellprobe, Ersatzprobe u.a.m.).

**Übergänge zu anderen Disziplinen sind im Falle beider Teilbereiche der Grammatik fließend und theorieabhängig.**

**2. Grammatik als strukturelles Regelsystem**, das allen sprachlichen Produktion- u. Verstehensprozessen zugrundeliegt (vgl. de Saussures Konzepte der *Langue* u. *Parole*)

**3. Grammatik als Modell zur Abbildung der Kompetenz** (Generative Transformationsgrammatik)

**4. Grammatik als systematische Beschreibung der formalen Regularitäten einer natürlichen Sprache in Form eines Nachschlagewerkes oder Lehrbuchs**, für eine Typologie der Grammatiken sind folgende Aspekte relevant:

- (a) Gegenstandsbereich (Kompetenzgrammatik vs. Korpusgrammatik, synchron orientierte Grammatik vs. diachron orientierte Grammatik)
- (b) theoretische Zielsetzung (Beschreibung einer Einzelsprache – Bemühen um ein universelles Beschreibungskonzept)
- (c) methodische Prämissen (deskriptive Grammatik vs. normative Grammatik)
- (d) Sprachauffassung (Dependenzgrammatik, Funktionale Grammatik, Generative Syntax, Inhaltsbezogene Grammatik, Strukturelle Grammatik, Valenzgrammatik, ... – Grammatikmodelle bzw. -theorien)
- (e) Benutzer (wissenschaftliche vs. pädagogische Grammatiken, Muttersprachler vs. Fremdsprachler)
- (f) Medium (gedrucktes Buch vs. elektronische Datenbank – vgl. Grammis)

### **(Neuere) Grammatiken des Deutschen (Auswahl)**

- (a) DUDEN (2009): Die Grammatik, Bd. 4, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich. Dudenverlag.
- (b) HELBIG, GERHARD/BUSCHA, JOACHIM (2001): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin/München: Langenscheidt.
- (c) WEINRICH, HARALD (2003): Textgrammatik der deutschen Sprache. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag.
- (d) ZIFONUN, GISELA/HOFFMANN, LUDGER/STRECKER, BRUNO et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache (3 Bände). Berlin/New York: Gruyter.
- (e) KEMPCKE, GÜNTER/DÜCKERT, JOACHIM (1984): Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten. Zweifelsfälle, Normen und Varianten, Leipzig: VEB Bibliographisches Institut
- (f) DUDEN (2011): Richtiges und gutes Deutsch. Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- (g) GRAMMIS. Das grammatische Informationssystem des Instituts für deutsche Sprache <http://hypermedia.ids-mannheim.de/>
- (h) BUSCHA, JOACHIM/FREUDENBERG-FINDEISEN, RENATE/FORSTREUTER, EIKE (1998): Grammatik in Feldern, Max Hueber Verlag.
- (i) HOFFMANN, LUDGER (2012): Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache, Erich Schmidt Verlag
- (j) BENEŠ, EDUARD et al. (1962): Základní mluvnice němčiny, Praha: SPN.
- (k) POVEJŠIL, JAROMÍR (1987): Mluvnice současné němčiny, Praha: Academia.
- (l) ŠTÍCHA, FRANTIŠEK (2015): Česko-německá srovnávací gramatika. Praha: Academia.

## II. Wortarten. Klassifikation und Kategorien des deutschen Verbs

- eine der grammatischen Kategorien

- auch: Lexemklasse, Redeteil, engl. *part of speech/word class*

- Ergebnis der Klassifizierung der Wörter einer Sprache nach Form- und Bedeutungsmerkmalen (die ersten Klassifizierungen bereits in der Antike)

- uneinheitliche Gliederungsaspekte – die Zahl der Wortarten schwankt bei einzelnen Grammatikern

- **Platon** – zwei Wortarten (Onoma – „Namen“: Nomen; Rhema – „Aussage“: Verb)

- **Aristoteles** – eine weitere Gruppe hinzugefügt (die „Undeklinierbaren“)

- heutige Klassifizierungsversuche beruhen auf der von dem Grammatiker **Dionysios Trax** (1. Jh. v. Chr.) entworfenen Lehre von den acht Wortarten (Nomen, Verb, Adjektiv, Artikel, Pronomen, Präposition, Adverb, Konjunktion)

- alle Einteilungen gründen im Prinzip auf drei Gliederungsaspekten:

**(a) Morphologischer Aspekt:** Unterscheidung zw. flektierenden (Subst., Adj., Verb, Pron.) und nicht flektierenden Wortarten (Adv., Konj., Präp.)

**(b) Syntaktische Aspekte:** z. B. die Fähigkeit einen Artikel zu sich zu nehmen (Subst. vs. Pron.) o. durch Rektion einen bestimmten Kasus zu fordern (Präp. vs. Konj.)

**(c) semantische Aspekte:** die drei Grundwortarten Subst., Adj. u. Verb beruhen auf den logischen Kategorien „Substanz“, „Eigenschaft“ u. „Prozess“; Konj. u. Präp. werden durch die Kategorie der „Relation“ begründet (vgl. auch die Termini „Autosemantika“ u. „Synsemantika“, d. h. Wörter mit einer Wortbedeutung im eigentlichen Sinn, Wörter mit „struktureller Bedeutung“)

**(d) quantitative Aspekte:** offene vs. geschlossene Klassen: Subst., Adj., Verben, Adv. – offen (erweiterbar durch produktive Wortbildungsprozesse – nie genau zu bestimmen, wie viele Subst. o. Adjektive eine Sprache hat), Präp., Konj., Artikel, Pron. u. Partikeln – geschlossen (können wenigstens annähernd aufgezählt werden).

**Kritik an der Wortartenlehre richtet sich vor allem gegen die Uneinheitlichkeit der Klassifizierungskriterien, die sich zum Teil widersprechen o. überschneiden**, vgl. z. B.

1. die Numeralia – aufgrund gemeinsamer lexikalischer Merkmale (Bez. für Zahlen u. Mengen) bilden sie eine selbständige Gruppe, während die einzelnen Vertreter sich in syntaktischer Hinsicht wie Subst. (*Tausende von Menschen*), Adj. (*ein Buch*), indefinite Pronomina (*manche Bücher*) o. Adverbien verhalten (*Er rief dreimal.*).

2. die als Adj. verwendeten Part.: *der bellende Hund* – Flexionsform wie bei den Adj. aber sie gehören zu den verbalen Lexemen (daher die Bez. syntaktische vs. lexikalische Wortart)

- Wortartzugehörigkeit Veränderungen unterworfen: Konversion (Wortartwechsel) als bedeutender Vorgang in der Sprachgeschichte, vgl. z. B.: ahd. *hêr(i)ro* (Adj., Komp. von „ehrwürdig“) → *Herr* (Subst.) o. Entwicklung der Präp. *dank, kraft, mittels, wegen*, die aus Subst. entstanden sind.

- Homonymie: *der Laut, laut sprechen, laut Vorschrift*